

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei unseren Auskäufern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 236

Dienstag, den 9. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

## Deutschland muß unterliegen!

Natürlich, nach den feindlichen Heeresberichten und nach den Reden Lloyd Georges und Ribots, mußte Deutschland schon lange unterlegen sein. Wenn Reden töten könnten, kein deutscher Soldat wäre mehr am Leben. Aber so ist der Entente-Sieg ja Gott sei Dank nur illusorisch. Die Ententetredner urteilen wie die Blinden von der Farbe. Sie wissen ja nicht, was Ordnung und Organisation in unserem deutschen Vaterlande vermag, sie hoffen und wünschen nur auf ein Mißgelingen in der deutschen Heimat. Aber nimmermehr! Ganz Deutschland steht weiter seinen Mann, das wird der Erfolg der 7. Kriegsanleihe zeigen. Hier wird jeder Bürger beweisen, daß er den Ernst der Stunde versteht, daß er auf einen deutschen Frieden vertraut.

## Vor einem Jahr.

9. Oktober 1916. Im Westen machte der Feind weiter hatte, aber erfolglose Angriffe auf der großen Schlachtfeldfront zwischen Amiens und Somme. — Im Osten wurden die Russen am Stochod bei Luck aus einer vorgeschobenen Stellung geworfen; das Dorf Garbadow westlich der Rajowka wurde gestürmt; in den Karpathen leisteten russische Angriffe an den Baba Sudowa. — Die in Kronstadt geschlagene und dann geflüchtete 2. rumänische Armee wurde ins Gebirge verfolgt, General v. Arz warf die feindliche Nachhut. — Nach ihrer langen Belagerung gingen die Italiener endlich mit ihrer Infanterie auf einer 17 Kilometer breiten Front zum Angriff vor und zwar an der Wippach und am Doberdo See, alle Angriffe wurden abgeschlagen, alle Stellungen von den Österreichern gehalten; auch an mehreren anderen Frontstellen hielten sich die Italiener nur Niederlagen.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

## Asta Leon!

Kriminal-Roman von Fr. M. White.

(40. Fortsetzung.)

„So müssen Sie nach ihr suchen,“ sagte er hastig, „sie muß sich doch irgendwo hier im Hause aufhalten.“ Der Leutnant ordnete kurz an, daß zwei Beamte noch einmal durch das ganze Haus gehen sollten. Sie kamen bald darauf zurück, ohne etwas gefunden zu haben.

Inzwischen hatte der Beamte ein Verhör mit Luigi anzu stellen versucht. Der Italiener gab ohne weiteres zu, daß er der flüchtig gewordene Leon sei. Aber er kam weiteren Fragen des Leutnants zuvor.

„Wie sind Sie denn überhaupt darauf gekommen, mich hier zu suchen?“

Der Leutnant glaubte ihm darauf die Antwort nicht verweigern zu sollen.

„Wir wurden telephonisch angerufen. — Aber was ist denn das für eine Frau, von der Sie reden?“

Er erhielt keine Antwort. Luigi Leon überlegte, wie er weiter handeln sollte. Er hatte einst gegen Fernau und Starringen von Asta geschwiegen, weil er seine eigene Rache zu nehmen gedachte und nicht wollte, daß man sie ins Gefängnis brachte, wo sie jedenfalls für ihn unerschöpflich war. Jetzt aber hatte er sich die Gelegenheit, seinen Bruder zu rächen, verscherzt. Es war kaum anzunehmen, daß ihm die Flucht noch einmal glücken würde; sicherlich bewachte man ihn nun viel schärfer als auf seinem ersten Transport. Es war also das Klügste, wenn er Asta nun dem Richter überließe.

Aber nicht diesem Polizeibeamten wollte er von ihr sprechen, sondern dem Kriminal-Kommissar Starringen. Er hatte zwar kein sehr hohes Vertrauen in die Fähigkeiten dieses Mannes; immerhin verstand er sicherlich mehr als dieser simple Leutnant.

Er unterdrückte seine Wut über die Dummheit, mit der er der Frau in die Falle gegangen war, und sagte, leidend:

„Lassen Sie mich abführen! — Ich kann und will

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität in Flandern lebte gestern von Mittag bis zum Abend zwischen dem Houthouster-Walde und der Straße Mentin—Ypern erheblich auf. Starkes Trommelfeuer ging englischen Teilangriffen voran, die sich gegen einzelne Abschnitte der Kampffront entwickelten. Die vom Gegner angeführten Sturmtruppen kamen nirgends vorwärts, unsere Abwehrwirkung hielt sie im Trichterfelde nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons wurde der Artilleriekampf zwischen dem Allette-Grunde und der Hochfläche südlich von Vargny mit großer Heftigkeit geführt. Abends stießen bei Vougaillon mehrere französische Kompagnien vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Östlich der Maas lag starkes Feuer auf unseren Stellungen und deren Hintergelände zwischen-Samogneux u. Bezondvaux. Die Wirkung unserer Artillerie unterband einen südwestlich von Beaumont sich vorbereitenden Angriff der Franzosen.

Auf dem

#### Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

#### mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Zur Kriegslage.

Berlin, 7. Okt. (W. B.) Auch am 6. Oktober haben die Engländer ihre Infanterieangriffe nicht wieder aufnehmen können. Im allgemeinen ließ auch der Artilleriekampf an der Flandernfront nach. Stärkeres Feuer lag nur zeitweise in Gegend nördlich des Neuport-Kanals und auf dem Abschnitt Voehkapelle—Jonnebeke. Trotz der geringen, rein örtlichen Erfolge, die mit so ungeheuren blutigen Opfern erkaufte wurden, versuchten die Engländer die letzte Flandernschlacht als „größten Sieg seit der Marne Schlacht“ darzustellen. Ein Bild

ihnen keine weitere Auskunft geben. Sorgen Sie jedoch dafür, daß ich von dem Kriminal-Kommissar Starringen verhört werde.“

Am nächsten Morgen suchte ihn Starringen auf. Er war sehr erfreut gewesen, daß Leon ihn hatte rufen lassen; jedenfalls also wollte er etwas aussagen. Er behandelte ihn deshalb auch mit großer Freundlichkeit; und seine Vermutung hatte ihn glücklicherweise nicht getäuscht.

Luigi erklärte ihm zunächst, warum er damals gezeugnet hatte, etwas von Asta zu wissen: Dann fuhr er fort:

„Wir kannten Asta schon, als sie ein kleines Kind war. Sie war uns damals durch ihre große Klugheit und Gewandtheit bedeutend überlegen, und wir haben bewundernd zu ihr auf wie zu einem höheren Wesen. Als sie dann größer wurde, entwickelten sich ihre schlechten Instinkte immer mehr. Es machte ihr Freude, Zank und Streit zu entzünden, Freunde auseinanderzubringen und Feinde aufeinanderzuhehen. Sie war schon damals schön, wenn auch nicht so schön, wie Sie Sie kennen.“

Als meine Mutter starb, ging es mit uns beiden Brüdern bergab. Ein Verwandter, der das Gut an sich bringen wollte, verleitete uns zu Rühiggang und ausschweifendem Leben. So verloren wir an ihn unser Vermögen und unseren Grundbesitz und gerieten auf den Weg des Verbrechens.

Bere, mein Bruder, war damals der stärkste Bursche im Ort, mir noch an Kräften überlegen. Das gefiel Asta an ihm; außerdem war er statisch und hatte ein leidlich hübsches Gesicht — so kam es dazu, daß sie ihn heiratete.

Das wurde sein Verderben.

Sie war von einer unersättlichen Sucht nach Vergnügen, nach Schmutz und nach rauschender Gesellschaft. Das Leben auf Korsika behagte ihr nicht mehr, und sie mußte meinen Bruder zu veranlassen, mit ihr nach Rom zu gehen.

Dort wurde er ein gefährlicher Einbrecher. Sie hatten ein Kind, einen kleinen Knaben, das einzige Wesen, für das Asta wirklich ein Gefühl übrig hat. Der Kleine be-

auf die Karte genügt, um den gänzlichen Mißerfolg der letzten, tiefenhaften Anstrengung der Engländer klar erkennen zu lassen. In dem Gewinn eines Streifens zertrommelten Trichterfeldes und einer im Verhältnis zu der Größe und Breite des Angriffs verschwindend kleinen Zahl von Gefangenen besteht dieser sogenannte Sieg, den die Engländer dem eigenen Volke und der Welt vortäuschen wollen. Im Artois und in Gegend St. Quentin steigerte sich stellenweise die lebhafteste Feuer-tätigkeit wiederholt zu einzelnen stärkeren Feuerüberfällen. Auch in der Champagne lag tagsüber auf unseren Stellungen in Gegend Souailly gesteigertes feindliches Feuer. Nordwestlich Tachure wurde eine vorübergehend eingebrungene feindliche Patrouille durch Gegenstoß vertrieben. Weiderts der Maas war die Feuer-tätigkeit tagsüber bei schlechter Sicht mäßig. In Gegend östlich Samogneux haben sich örtliche Kämpfe entwickelt. Hier blieb auch nachts das Feuer zeitweise lebhafter. Südlich des Sereth griff der Feind nach ein-stündiger starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen vom Serethfluß bis St. Dauprey mit starken Kräften unter Tankoerwendung an. Der Angriff wurde abge-schlagen und vorübergehend eingebrungener Feind im Gegenstoß geworfen, wobei Gefangene in unserer Hand blieben. Die dortigen Stellungen sind restlos in unserer Hand.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 8. Oktober. (W. B.) Generalstabsbericht vom 7. Oktober. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front geringe Artillerietätigkeit, die etwas lebhafter östlich des Prespasees, in der Gegend von Wangelena und westlich des Dojransees war. — Rumänische Front: Bei Mahundia Gewehrfeuer, in der Nähe von Tulcea lebhaftes Artilleriefeuer.

### Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 8. Okt. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 7. Oktober. Kaukasusfront: Am rechten Flügel einige Patrouillenkämpfe zu unseren Gunsten. — Sinaifront: In der Gegend von Gaza heftigeres Artilleriefeuer und lebhaftere Patrouillentätigkeit. — Dialefront: Auf die Unterfunksorte feindlicher Stöße wurden wirksame Artillerieüberfälle gemacht. An den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

### Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 4. Oktober 1917.)

Im Westen ist an der englischen Front die feindliche Artillerie an der Rüste und zwischen Vangemard und Hollebeke in wechselseitiger Stärke tätig gewesen. Besonders im Ypernbogen ging sie zeitweise zu Trommelfeuer über

findet sich jetzt in Rom bei einem Handwerksmeister, einem anständigen Kerl, der ihn gewiß zu einem brauchbaren Menschen erziehen wird.

Bere verließ der Trunksucht und verkam völlig. Es gelang der Polizei nie, seiner habhaft zu werden; aber er konnte schließlich auch keine Einbrüche mehr wagen, und die beiden litten bitterste Not. Dann verhaftete man Bere — und ich bin heute noch überzeugt, daß Asta ihn verraten hatte.

Sie verließ ihn jedenfalls sofort, und ich verlor ihre Spur. Mein Bruder kam ins Gefängnis; später machte er einen Fluchtversuch, wurde aber eingeholt und seine Strafe noch verschärft.

Ich war indessen Anführer einer Schar Banditen geworden, die mich zu ihrem Oberhaupt gewählt hatten, weil ich der Stärkste und der Bistigste unter ihnen war. Nachdem uns mehrere große Einbrüche geglückt waren, waren wir genötigt, Ajaccio und Korsika überhaupt zu verlassen; wir wählten verschiedene andere Städte zum Schauplatz unserer Tätigkeit, darunter auch Ravenna.

Unter meinen Leuten war ein gewisser Pietro Ravelli, ein verschlagener, aber persönlich feiger Bursche. In Ravenna unternahmen wir eine große Sache, die aber fehlschlug.

Man hatte nämlich Wind davon bekommen; und ein Polizeibeamter machte sich an Ravelli mit der Drohung heran, daß man ihn sofort verhaften würde, wenn er uns nicht verriet. Ich weiß bestimmt, daß der Mann durch-blicken ließ, er würde für mehrere Tausend Lire bereit sein, ihn laufen zu lassen. Dem Herrn Ravelli aber war sein Geld lieber als wir. Er verriet uns, ohne sich große Gewissensbisse zu machen, und machte sich eiligst aus dem Staube.

Es glückte mir, den Häschern zu entkommen, aber die Mehrzahl meiner wackeren Burschen wurde verhaftet. Ich schloß mich an die Gesellschaft der roten Hand an, die mich, der ich schon einen großen Ruf hatte, mit Freuden aufnahm. Ravelli, Asta und meinen Bruder verlor ich aus den Augen.

Später aber erhielt ich noch einmal Kunde von Ravelli.



und bestrich das Hintergelände mit schweren Kalibern. Seit dem Morgen des 4. September sind dort neue Großangriffe im Gange.

Die Fliegeraktivität blieb auf der gesamten Westfront rege; Bombenabwürfe fanden an zahlreichen Stellen statt. Deutsche Bombengeschwader ließen Dürrkirchen in Flammen aufgehen und vernichteten damit einen für die englisch-belgische Armee überaus wichtigen See-Stapelplatz. An der französischen Front waren ebenfalls trotz zeitweiser starker Feuersteigerung größere Infanterieangriffe nicht zu verzeichnen.

An der Aisne- und der Champagnefront blieb trotz oft mangelhafter Sicht die Artillerietätigkeit stark und nahm bei Verdun auf dem Ostufer der Maas zeitweise sehr heftige Formen an.

Ostlich Samogneur an der Höhe 344 eroberten wir die französischen Gräben in 1200 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und hielten den gewonnenen Boden gegen starke Gegenangriffe.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahm nördlich der Duna, bei Luga, am Ibrucz und im Donauknie bei Galatz die Gefechtsaktivität zeitweise zu. Versuche der Russen, am Sereth mit Rädhnen überzusehen, wurden von uns vereitelt.

In den hartnäckigen Kämpfen mit den Italienern am Monte San Gabriele und auf der Heiligengeist-Höhebene vermochten unsere Verbündeten ihre Stellungen zu behaupten und dabei noch Feinde gefangenzunehmen.

Während zwischen der Cerna und dem Prespasee die Artillerietätigkeit zunahm, war auf der übrigen mazedonischen Front bis zum Dojransee nur Ausklärungsgeplänkel zu verzeichnen.

Die mißlungene Operation der Franzosen westlich des Odrisafjess bis zum oberen Skumbi, die schon fast vor 4 Wochen begann, ist zum Stillstand gelangt.

Im albanischen Gebirge haben die italienischen Unternehmungen südlich Berat bisher zu keiner Aderung geführt.

An der Sinaifront hat seit mehreren Tagen beiderseits heftige Artilleriebeschießung eingesetzt.

In Mesopotamien haben sich nach vorläufigen englischen Nachrichten am 29. September größere Kämpfe am Euphrat abgespielt. Sechs feindliche Bataillone, mehrere Schwadronen und Batterien gingen gegen die Stadt Ramadie, 100 Kilometer westlich von Bagdad vor, die in ihre Hand fiel.

## Deutschland.

Berlin, 8. Oktober.

Reichstag, 7. Okt. Gestern stand die sozialdemokratische Interpellation über alldeutsche Agitation im Heer zur Debatte. Sie lautet: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß im Heer von Vorgesetzten eine eifrigste Agitation zu Gunsten alldeutscher Politik und namentlich auch gegen den Beschluß des Reichstags vom 19. Juli getrieben wird? Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um diesem Mißbrauch der Dienstgewalt durch die Vorgesetzten Einhalt zu tun?“ Eingeleitet wurden die Verhandlungen durch den Abgeordneten Landsberg (S.), der u. a. ausführte: Aus allen Teilen Deutschlands bringen Hilferufe an unser Ohr, deren Vorgesetzte ihnen zumuten, gegen ihre Überzeugung Mitglieder der Vaterlandspartei zu werden. In den Rathhäusern werden Mitglieder gesammelt, in Potsdam sogar im Regierungsgebäude. Beim Heere im Felde, in den Kriegsgefangenenlagern und in den Garnisonen wird die größte Agitation entfaltet und den armen Leuten wird zugemutet, Mitgliederbeiträge zu dieser Partei zu leisten. (Rufe: unerhört.) Im Gebäude des Oberkommandierenden in den Marken läuft auf Veranlassung des Oberkommandierenden eine Beitrittsliste um. (Hört! Hört!) Allenthalben werden alldeutsche Versammlungen von den Militärstellen gefördert durch Burschenschaft von Rednern, auch von Geistlichen. Es wird sogar verlangt, diese Agitation als Hilfsdienst anzuerkennen. An der Front werden Vortragsserien ver-

Es ging ihm sehr schlecht; und ich beschloß, meine Rache zu verschleppen, bis er nach seiner Art glücklich geworden wäre; dann erst war es Zeit, ihn zu bestrafen.

Jahre vergingen. Ich mußte aus Italien fliehen und wandte mich nach Deutschland.

Mein Bruder mußte davon Kenntnis erhalten haben. Denn ein mir befreundeter Italiener überbrachte mir eines Tages einen Brief von ihm, in dem er mir mitteilte, daß er seine Frau gefunden und daß Alita offenbar im Ueberflusse schwämme. Er würde versuchen, sich etwas von ihr zu verschaffen, und mir einen Teil davon schicken.

Ein zweites Schreiben sagte mir, daß sie ihn bemerkt hätte und ihn habe in das Haus bringen lassen, das neben dem ihren läge. Ein gewisser Giuseppe und Kapelli seien ihr dabei behilflich gewesen. Man habe ihm gesagt, daß die Polizei auf ihn fahnde; und er wagte daraufhin nicht, sein Gefängnis zu verlassen.

Dann wurde er krank. Noch einige Male erhielt ich Briefe, in denen er mir auf das Bestimmteste eine große Summe versprach. Dann hörte ich nichts mehr von ihm.

Sie werden sich gewundert haben, daß ich von dem Mord nichts in der Zeitung gelesen habe. Das ist sehr einfach zu erklären. Ich hatte damals in der Umgebung von Berlin etwas zu erledigen, das meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Und als ich wiederkam, wurde ich, wie Sie ja wohl am besten wissen, verhaftet.

Als ich meinen Begleitern jetzt auf dem Transport entkommen war, wandte ich mich sogleich in einer Verkleidung nach Berlin zurück. Ich traf mich mit meinen Bundesgenossen und es gelang uns, Kapelli unter falschen Vorwänden ebenfalls an jenen Ort zu locken. In der Todesangst verriet er mir den Aufenthaltsort der Gräfin — können Sie erraten, wo sie sich verborgen hielt?

Da man Sie im Hause der Leoni verhaftete, so vermute ich, daß Sie eben da ihr Versteck hatte.

Jawohl. Ich fand sie auch; aber es gelang ihr, mich zu überlisten. Sie rief aus dem nächsten Polizeiamt Leute herbei — na, das Bekannte wissen Sie ja.

Starringer war hochbefriedigt von dieser Unterredung. Sie hatte ihm sehr wertvolle Aufschlüsse gegeben; zum

anstaltet. Selbst die Verwundeten und Kranken in den Lazaretten läßt man nicht in Ruhe. Wer für den Status quo ante eintritt, wird als Landesverräter bezeichnet. Erzberger und Scheidemann werden als Völkchen bezeichnet und Erzberger soll über den Haufen geschossen werden. (Unruhe.) Höhere Stellen mache ich für diese Schimpfereien nicht verantwortlich. Das Kriegspressesamt unterstützt die Agitation. — Kriegsminister v. Stein: Ein Agitation zu politischen Zwecken wird weder von



# Kein Schwanken und Ueberlegen

darf es geben!

Jetzt gilt nur die Tat! —

Wenn jeder einzelne — ausnahmslos — seine höchsten Kräfte anspannt, dann wird auch diese Kriegsangeleihe den großen Erfolg haben, den sie haben muß.

Denn nicht mit Granaten allein kann der harte Endkampf ausgefochten werden; erst das erneute Zeichen unsrer ungebrochenen wirtschaftlichen Kraft wird den Ausschlag geben. Nur so zwingen wir unsre Feinde zur Vernunft.

Darum zeichne!



mir noch von der Heeresleitung in der Armee geduldet. Der Vorredner hatte große Mühe, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzufassen. (Beif. Just. rechts, große Unruhe und stürm. Widerspruch links.) Eine Aufklärung in der Armee hat von Anfang an stattgefunden und findet noch statt. Es handelt sich darum, die Soldaten

größten Teil sagte ihm ja Luigi nichts Neues, aber die Vermutungen, die Fernau und er gehabt, wurden durch die Aussage des Italienern nun zur vollen Gewissheit.

„Haben Sie irgendeine Vermutung, wo sie sich jetzt aufhalten könnte?“ fragte er noch. Aber Luigi konnte darüber nichts äußern.

„Sie kennen ja doch die örtlichen Verhältnisse dort besser als ich!“ sagte er. „Sie zu verhaften und meinen Bruder zu rächen, muß ich nun Ihnen überlassen.“ —

## 54. Kapitel.

„Wir müssen morgen in aller Frühe, oder besser noch heute abend Starringer benachrichtigen.“ sagte Fernau. „Diesmal soll uns die schöne Gräfin nicht entweichen.“ „Daß früher niemand auf den Gedanken gekommen ist, Alita könne sich im Echausse verborgen halten!“ meinte Hetta. „Es lag doch eigentlich sehr nahe.“

„Mein liebes Kind, wir kommen oft mühselos auf die verborgenen Dinge, nicht aber auf die nächstliegenden.“ erwiderte Fernau. „Ein Polizeibeamter sucht einen steh. brieflich Verfolgten in den entferntesten Ecken und Winkeln. Da kommt der Mann und fragt ihn, wie spät es ist. Er wird bereitwillig Auskunft erhalten, und der Polizist gerät niemals auf die Vermutung, daß das der Gesuchte sein könnte. — Aber wir wollen die Zeit nicht mit unnützen Betrachtungen vergeuden. Jetzt gilt es zu handeln; denn noch einmal wollen wir Alita Leoni nicht entkommen lassen.“

Er bat Starringer telephonisch um seinen Besuch, und der Kommissar war bald zur Stelle.

Fernau erzählte ihm, was er von Hetta vernommen. Und er erfuhr durch den Kriminalkommissar, was Luigi Leoni ausgesagt.

„Es ist nicht viel Neues, immerhin aber eine Ergänzung dessen, was wir bis jetzt wußten. — Ich denke, wir verlieren nun keine Zeit mehr. Sie können sich einige Leute kommen lassen, die die Ausgänge des Hauses bewachen, während wir drinnen nach der Gräfin suchen.“

Ellast wurden die notwendigen Vorbereitungen ge-

aufzuklären über die Ursachen des Krieges, über die Absichten des Feindes und über die Folgen eines verlorenen Krieges. Ich verhehle mir nicht, daß viele impulsive Naturen die zulässige Grenze überschritten haben. Dagegen ist aber sofort eingeschritten, sobald es bekannt wurde. Es wird verbreitet, daß zwischen dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generalquartiermeister Ludendorff weitgehende Differenzen in Bezug auf die Beurteilung unserer militärischen Lage entstanden seien. (Rufe bei den Soz.: Antworten Sie doch auf die Interpellation.) Demgegenüber stellte ich fest, daß es im Deutschen Reich wohl kaum zwei Leute gibt, die so in ihrer Überzeugung eins sind, wie Hindenburg und Ludendorff. (Beifall rechts, Unruhe und Jura bei den Sozialdemokraten: Interpellation.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Der Reichskanzler ist sich mit dem Kriegsminister und allen militärischen Stellen darüber einig, daß die Politik nicht in die Arme hineingetragen werden soll und darf, von keiner Seite, weder von rechts noch von links. Daraus ist der Rahmen für die Aufklärungstätigkeit, von der die Begründung der Kriegsminister gesprochen haben, gezogen. Ich habe den Begründer der Interpellation nicht dahin verstanden, daß er den Beamten die Freiheit der politischen Gesinnung und „Betätigung“ absprechen will. Abg. Landsberg hat behauptet, daß im Potsdamer Regierungsgebäude ein Bureau der Vaterlandspartei eingerichtet sei. Ich habe mich erkundigt und mir ist gesagt worden, daß daran kein wahres Wort ist. Der Interpellant hat an den Reichskanzler die Aufforderung gerichtet, die Vaterlandspartei in Acht und Bann zu tun. (Beif. linker Widerspruch links.) Wenn das nicht der Fall ist, brauche ich nichts mehr zu sagen. Ich glaube, daß das, was ich gesagt habe, Sie beruhigen wird. (Beif. und Lärm.) Wenn Sie zu den Männern, die an der Spitze der Heeresverwaltung und der Reichsleitung stehen, kein Vertrauen haben, brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Wenn Sie das Vertrauen haben, so bringen Sie es zum Ausdruck. (Beif. rechts und Lärm links.) — Es sprachen ferner die Abg. Trimborn (D.), Thoma (Nat.), Graefe (Kons.), Haas (Fortf.), — Der Präsident teilt mit, daß ein Antrag Pank und Genossen eingelaufen ist, der Reichstag wolle aufsprechen, daß die Behandlung der durch die Interpellation berührten Angelegenheit durch den Reichskanzler den Anschauungen nicht entspricht. — Ein Verfassungsantrag wird gegen die Stimmen der Konstantin angenommen; die Interpellation wird Montag weiterberaten.

(H.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Mitglieder des Stöcker-Ausschusses, die seine Zeit bei der Beantwortung der Papstnote gehört worden sind, demnächst gemeinsam mit dem Reichskanzler über die Lösung der Fragen betr. Elbst-Vorbringen beraten werden.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei faßte zur Friedensfrage einen Beschluß, in dem es heißt: Der Zentralausschuß erklärt seine Zustimmung zur Haltung der parlamentarischen Vertretung der Partei sowohl bei Bereitstellung aller Kriegsmittel wie bei Abkündigung und Unterstützung der deutschen Bemühungen um einen Verständigungsfrieden, der das Ende des blutigen Ringens und eine Neugestaltung des Völkchenlebens bringen soll. Insbesondere billigt der Zentralausschuß die im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung beschlossene Reichstagsresolution vom 19. Juli. — Nach einem Bericht des Abg. Dr. Wiemer über das Verhältnis der Fortschrittlichen Volkspartei zur Vaterlandspartei. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der betont wird, daß die Vaterlandspartei die innere Geschlossenheit gefährde, da ihr Ziel insbesondere darauf gerichtet sei, die Durchführung innerpolitischer Reformen während des Krieges zu verhindern. Zu dem Referat des Abg. Dr. v. Payer über die innerpolitischen Aufgaben wurde ebenfalls eine Entschließung gefaßt, in der die Einführung der Reichstags-

troffen. Sorgfältig wurden alle Ausgänge besetzt; es war ganz unmöglich, daß Alita Leoni, wenn sie sich wirklich im Hause befand, ungeschoren herauskam.

Drinnen versuchte Starringer das elektrische Licht aufzubrechen, aber es vergeblich. Jedenfalls war die Leitung abgestellt worden; sie versahen sich deshalb mit Laternen und begannen das Haus vom Keller bis zum Giebel zu durchsuchen.

Es schien beinahe, als sollte die Mühe vergeblich sein: Man war durch alle Zimmer gekommen, keine Kammer war übrig, in die sie nicht hineingeleuchtet hätten. Da erinnerte sich plötzlich Fernau eines kleinen Kabinetts, zu dem vom ehemaligen Arbeitszimmer Graenhof's eine Tapetentür führte.

Da kein Schlüssel vorhanden war, wollte Starringer versuchen, mit seinem starken Taschenmesser das Schloß zu sprengen. Ehe er jedoch sein Vorhaben hatte zur Ausführung bringen können, wurde von innen geöffnet, und Alita Leoni trat, äußerlich ganz ruhig, über die Schwelle.

Mit einem verächtlichen Blick streifte sie über Starringer hinweg und wandte sich sogleich an Fernau.

„Ihnen verdanke ich mein Unglück.“ sagte sie. „Nun sind Sie gekommen, Ihre Heulerarbeit zu vollenden. Eine edle Aufgabe fürwahr, die Sie sich da gestellt haben.“

„Ich habe einem wackeren Mann seinen guten Namen erhalten und meine Richte vor grenzenlosem Leid bewahrt.“ gab Fernau kühl zurück. „Ich schäme mich dessen nicht, was ich getan. Und ich würde Ihnen raten, einen weniger herausfordernden Ton anzuschlagen! — Es ist in jedem Fall ein gutes Werk, Sie zu vernichten. Haben Sie uns etwas zu sagen?“

„Nein!“ lautete die trostlose Antwort. „Ich wüßte nicht, was ich Ihnen mitteilen sollte.“

„So werden Sie mir ein wenig zuhören. In einer Viertelstunde, dessen bin ich gewiß, haben wir Ihr Geschicks.“

Die Gräfin lachte nur leise und höhnisch. Alle drei setzten sich, und Fernau begann, den Blick fest auf die Gräfin gerichtet:

„Der Anfang meiner Geschichte liegt eine gute Weile



(Schluß folgt.)



Juli bis September bekannt, aus denen klar hervor-  
geht, daß Hindenburg trotz der defensiven Taktik an  
dieser Front ungeheure Erfolge erzielte. In der ge-  
nannten Zeit wurden von den Heeresgruppen Kronprinz  
Rupprecht, Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht  
nicht weniger als 837 Offiziere und 13 512 Mann als  
Gefangene eingebracht. 41 Minenwerfer und 483 Ma-  
schinengewehre fielen in deutsche Hände. Ferner wurden  
4 Geschütze und 11 feindliche Flugzeuge erbeutet.

Berlin, 9. Okt. (W. B. Amtlich.) Im Sperr-  
gebiet um England wurden durch unsere U-Boote wiederum  
19 500 Dr. R.-To. versenkt. Unter den vernichteten  
Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer  
„Josef Chamberlain“ mit Breiterladung, sowie der rus-  
sische bewaffnete Dampfer „Australia“ der Flachs ge-  
laden hatte.

Der Chef des Admiralstabes in der Marine.

Berlin, 9. Okt. (Halbamtlich.) Welche Ladungs-  
mengen der Tätigkeit unserer U-Boote zum Opfer fallen,  
geht wiederum aus dem Bericht eines kürzlich an seinen  
Stützpunkt zurückgekehrten U-Bootes hervor, das auf  
seiner Kreuzfahrt im Mittelmeer, soweit festgestellt werden  
konnte, u. a. versenkt hat: 29 853 To. Kohlen, 1000  
To. Öl, 1245 To. Palmöl, 4000 To. Hafer, 1000 To.  
Wein, 700 To. Stützgut, 12 Lokomotiven; alle diese  
Güter waren nach Frankreich und Italien bestimmt. —  
Begt man für die Winterversorgung unserer Feinde mit  
Haarbrandstoffe einen Satz von 15 Jtr. für eine Drei-  
zimmerwohnung zu Grunde, so würden die versenkten  
417 060 Jtr. Kohlen für 27 804 Dreizimmerhaushal-  
tungen hingereicht haben. Mit der versenkten Hafer-  
menge von 4000 Tonnen hätten unsere Feinde bei  
einem Tagesfah von 5 Pfund für ein Pferd, 53 333  
Pferde einen ganzen Monat lang füttern können.

Berlin, 9. Okt. (T. d. A.) über die Wirkungen  
des Tauchbootkrieges schreibt die „Morning Post“ vom  
26. September: Wir verlieren immer noch viel zu viel  
Schiffe. Auch mit der äußersten Anstrengung können  
alle Werften der Verbandsländer zusammen nicht darauf  
hoffen, die Zahl der Schiffe der Welt wieder auf die  
alte Höhe zu bringen. In dem Zeitraum zwischen  
Februar und dem 16. Septbr. sind allein 768 britische  
Dampfer mit einer Tragfähigkeit von annähernd 2 1/2  
Millionen Tonnen Schwerkraft versenkt worden.  
Außerdem waren die Verluste der für unseren Handel  
beschädigten neutralen Schiffe im Verhältnis größer als  
unsere eigenen. Dies erscheint besonders wichtig, wenn  
man bedenkt, daß 1916 etwa die Hälfte unseres aus-  
wärtigen Handels durch fremde Schiffe besorgt wurde.  
Außerdem wird der Bedarf an Tonnenraum für Kriegs-  
zwecke wahrscheinlich wachsen und dies wird den ander-  
weitig verfügbaren Schiffsraum noch weiter beschränken.  
Was dies für eine Nation bedeutet, die bis zu beinahe  
1/2 ihres Lebensmittelbedarfs von Überseefahrern ab-  
hängt, muß man sich klar machen, um den wahrhaft  
furchtbaren Ernst der Aufgabe Lord Rhondas zu wür-  
digen.

Wien, 9. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlaut-  
bart vom 8. Oktober:

Am Jijongo lebte an zahlreichen Stellen das Artillerie-  
feuer stärker auf. Besondere Steigerung erfuhr es auf  
der Hochfläche von Vaniziga-Heiliger Geist. Zu In-  
fanterielämpfen kam es nur im Gabriele-Abschnitt, wo  
um Mitternacht italienische Angriffe abgewiesen wurden.  
Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Madrid, 8. Okt. (H.) Meldung der Agence  
Havas. Das deutsche Unterseeboot Nr. 293, das in  
Cadix am 9. September eingelaufen und interniert  
worden war, ist letzte Nacht entwichen. Ministerpräsi-  
dent entließ alle hohen verantwortlichen Militär- und  
Marineoffiziere ihrer Ämter.

Gelsingfors, 9. Okt. (W. B.) Meldung der  
Petersburger Telegraphen-Agentur. Folgende Geschen-  
nisse sind veröffentlicht worden:

1. ein Entwurf, der Finland zur Republik erklärt;
2. ein Entwurf, der die Beziehungen zwischen Ruß-  
land und Finland regelt. Beide werden einer Prüfung  
durch den Landtag unterzogen werden. Der zweite Ent-  
wurf wird überdies der Genehmigung der verfassungs-  
gebenden Versammlung Rußlands unterworfen werden.  
Das erste Gesetz besagt:

Die gesetzgebende Gewalt steht dem Landtag und  
dem Präsidenten der Republik zu, die Vollzugsgewalt  
dem Präsidenten unter Mitwirkung des Staatsrates.  
Es wird das allgemeine Wahlrecht eingeführt. Der  
Präsident tritt sein Amt am 28. April an. Der Präsident  
führt den Oberbefehl über die finnischen Streitkräfte im  
Friedenszeiten. Die Fragen bezüglich der Beziehungen  
zur russischen Regierung werden durch den Präsidenten  
in Übereinstimmung mit dem Ministerrat geregelt. Die  
Minister ernannt d. z. Präsident. Die allgemeine Dienst-  
pflicht wird im ganzen Lande eingeführt. Die gegenwärtige  
Regierungsform ist das Grundgesetz, das die alte Regie-  
rungsgewalt aufhebt.

Das zweite Gesetz, betreffend die Beziehungen zu  
Rußland, besagt: Finland bleibt mit Rußland vereinigt,  
hat aber eigene Verfassung, eigene Regierung und unab-  
hängige gesetzgebende und vollziehende Gewalt. Die  
Fragen über Krieg und Frieden sind gemeinsam und  
verbindlich für beide Länder. Sie werden geregelt gemäß  
den Staatsgrundgesetzen Rußlands. Verträge mit fremden  
Staaten werden von Rußland eingegangen, wenn dieses  
sein Recht nicht an die Regierung Finlands abtritt.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)  
Wetterausgaben für Mittwoch, den 10. Oktober.  
Unruhig und veränderlich, Regenschauer, rau.

## Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzem Krankenlager  
unsere liebe, treusorgende Mutter und Grossmutter

## Frau Anna Zimmermann

geb. Müller.

In tiefer Trauer:  
Familie P. Flum.

Weilburg den 8. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Friedhofs-  
kapelle aus statt.  
Kondolenzbesuche dankend verboten.

## So wird äußerste Pflichterfüllung von Allen verlangt!



Rein Feind im Land,  
Auf-herz und Hand!



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

### Ständige Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Sämtliche in den Monaten Juli, August und  
September 1900 geborenen, in Weilburg sich auf-  
haltenden W-ypflichtigen haben sich bis zum 20. Oktober  
1917, vormittags von 9 bis 12 Uhr, auf Zimmer Nr. 4  
unseres Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, unter Vor-  
lage ihrer Geburtsurkunde zu melden.

Wer diese Anordnung veräumt, wird nach § 68  
Mil. Straf-Gesetz-Buch bestraft, sofern nicht wegen  
Fahnenflucht eine höhere Strafe vermerkt ist.

Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Mittwoch und Donnerstag wird  
kein Obst angenommen.

Freitag und Samstag werden  
alle Sorten verladen.

Kreis-Sammelstelle Weilburg  
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern  
gebt sie ab!

## Verlust-Listen

Re. 953-956 liegen auf.  
Wilhelm Just, geb. 26. 4. zu Gaudernbach, leicht.  
Johann Meurer, geb. 4. 9. zu Dillhausen, leicht.  
Gefreiter Wilhelm Nidel, geb. 17. 1. zu Schupbach,  
leicht verwundet

## Waschpulver

(markenfrei) das Patent zu  
22, 25 und 30 Pfg. emp-  
fiehlt solange Vorrat

Wilh. Baurhenn.

Suche zum 1. November  
ein ordentliches

## Dienstmädchen

Frau Karl Armer.

## Jüngeres Mädchen

fürs Haus gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1008

## Jüngeres Mädchen

zu Kindern gesucht.

Zu erfr. i. d. Exp. u. 1007

Zur Mühlse im Haus  
wird ein jüngeres

## Mädchen

aus der Stadt oder Na-  
barschaft gesucht.

Frau Professor Goltz.

## Diel's Butterbirne

gepflicht, 3-4 Jtr.,  
hat abgegeben

P. F. Roew, Weilmünster

Ein 14 Monate altes

## Simmenthaler Zucht-Rind

steht zu verkaufen bei

S. Nidel, Waldbauern

## 1 Winterüberzieher

1 Paar genagelte Schuhe

Nr. 42.

## 2 Fensterläden

z. verkauf. 3. erfr. i. Exp. u. 1006

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister,  
Pfarrer, Lehrer und unser  
sonstigen Vertrauensmänner  
werden gebeten, sich der in  
Gemeinden zurückgekehrten  
Kriegsbeschädigten anzu-  
nehmen und dieselben zur  
Entnahme und weiteren Ver-  
sorgung an unsere Geschäfts-  
Stadthaus Weilburg, Frank-  
furterstraße Nr. 6 über-  
weisen zu wollen.  
Militärpaß u. Rentenbescheid  
mitbringen.

## Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Oktober d. J., vorm.  
10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage der Ver-  
hard Jessel Erben

4 Betten, 1 Kleiderschrank, eine  
Plüschgarnitur, einen Kassetenschrank,  
1 Ofen, 1 Zettel, sowie noch sonstige  
Möbel, Spiegel, Lüster, Vorhänge  
und noch verschiedene Haus- und  
Küchengeräte

im Saale des Bürgerhofes (Bogengasse) dahier  
öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung  
versteigern.

Adolf Baurhenn.

## Apfel-Versteigerung.

Freitag den 12. Oktober d. J., vormittags  
10 Uhr anfangend werden im Hofe der Frau P. H. J.  
in Weilmünster 250 Körbe Äpfel (Landsberger,  
Lugemburger R., Bohnapf., Kaffeler R. usw.) gegen gleich  
bare Zahlung versteigert.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.  
Weilburg, den 8. Oktober 1917.

Lenz, Landeswegemeister.

## Handwerkskammer zu Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Infolge des herrschenden Kohlenmangels ist bis  
weiteres bei der Geschäftsstelle der Handwerkskammer  
vom 15. Oktober ab die durchgehende Arbeitszeit (ein-  
geführt worden. Die Dienstzeit beginnt vormittags 8  
Uhr und dauert bis nachmittags 3 1/2 Uhr. Von da  
bleiben die Diensträume geschlossen.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntnis, damit  
alle Beteiligten ihren dienstlichen Verkehr mit der Hand-  
werkskammer danach einrichten können.

Wiesbaden, den 2. Oktober 1917.

Die Handwerkskammer:

J. A.

Der Vorsitzende:  
Carstens.

Der Syndikus:  
Schroeder.